

St. Josephsgärtchen.

---

## St. Josephsgärtchen.

### Wer ist glücklich?

Wahrhaft glücklich ist:

1. wer den Herzensfrieden gefunden hat und ihn stets zu bewahren weiß;
2. wer in allem, in Freud und Leid, eine Fügung Gottes sieht und in Demut, mit gottergebenem Sinn, den Herrn anbetet;
3. wer sich daran gewöhnt hat, bei allen Schwierigkeiten H. L. Frau und den hl. Schutzengel um Rat zu fragen;
4. wer lieber fremden Willen tut, wie den eigenen;
5. wer sich nicht in Dinge mischt, die ihn nichts angehen;
6. wer über niemand urteilt und an allen nur das Gute sieht;
7. wer sich in alles zu fügen weiß, in jede Arbeit, jedes Amt, jedes Kreuz und in jeden Menschen.

### St. Joseph hilft überall.

Von Rev. P. Ambrosius, O. C. R.

Detting. — Katharina, ein junges Kaffernweib, kommt eines Tages voll Kummer im Derge zu ihrem Missionär und ersucht ihn in einer recht heißen Angelegenheit um Rat.



V. Kühlen, M.-Glabbach

Der liebe Gott hatte ihr nämlich schon drei Kinder geschenkt, aber alle waren entweder schon kurz nach der Geburt oder doch wenigstens im Laufe des ersten Jahres gestorben. Nun herrscht aber bei den Kaffern der fast unausrottbare Aberglaube, daß die Krankheit der Mutter die eigentliche Ursache des frühen Todes ihrer Kinder sei. Infolgedessen muß sie sich einer ärztlichen Behandlung unter-

ziehen, um die noch zu hoffenden Kinder vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren. Das Schlimmste an der Sache aber ist, daß zu dieser ärztlichen Kur meistens heidnische Kaffernärzte aufgesucht werden, die allerlei abergläubische mit dem Amaxhosi-Cult (Geister) verbundene Mittel und Medizin anwenden. Natürlich sind die Missionäre gegen eine solche Praxis, sehen sich aber zuweilen, um einem noch größeren Uebel, dem vollständigen Abfall vom Glauben, vorzubeugen, genötigt, ein Auge zuzudrücken.

So kam nun auch unsere Katharina, die sehr gehorsam war und ohne Zustimmung ihres Seelsorgers nichts unternahm, ganz betrübt zu ihm und sagte: „Baba, gib mir doch einen guten Rat, was ich denn tun soll. Mein Mann wünscht dringend, daß ich be- hufs ärztlicher Behandlung zum Kaffernarzt gehe, was ich aber ohne Deine Erlaubnis nicht tun will.“

Da war nun guter Rat teuer; denn Johannes, ihr Mann, konnte sich, obschon sonst fleißig und brav, von den altkaffrischen, ihm gleichsam angeborenen Gebräuchen und Gewohnheiten nur schwer trennen. Der P. Missionär wählte nun folgenden Ausweg:

Er ließ beide, Mann und Weib, zu sich kommen und redete sie nun folgendermaßen an: „Ich weiß, welch ein schweres Anliegen ihr habt, doch weshalb wollt ihr als Christen eure Zuflucht zu einem heidnischen Doktor nehmen? Kann auf so etwas der Segen Gottes ruhen? Da weiß ich besseren Rat: Am nächsten Mittwoch lese ich zu Ehren des hl. Joseph eine hl. Messe und dabei werde ich ihm euer Anliegen dringend ans Herz legen. Habt recht festes Vertrauen zu diesem großen Heiligen und geht während der hl. Messe zur hl. Kommunion. Ueberlasset dann alles dem hl. Joseph, der wie die hl. Theresia sagt, durch die Macht seiner Fürsprache helfen kann in jeder Not, und tut als wahre Christen in allen Stücken eure Pflicht!“

Etwa zehn Monate später genas Katharina eines Kindes, welches in der hl. Taufe den Namen Anna



Aus V. Kühlen's Kunstverlag, M.-Glabbach.

St. Joachim und St. Anna.



erhielt. Dasselbe lebt jetzt noch, ist gesund und munter und schon gegen zehn Jahre alt.

Johannes und Katharina aber waren von jener Zeit an voll kindlicher Hingabe an den hl. Joseph, der in allen Angelegenheiten des Leibes und der Seele denjenigen hilft, die sich vertrauensvoll an ihn wenden.

### Großmütterchens Tod.

Von Rev. P. Eucharis, O. C. R.

Mein erster Seelsorgsposten war in einer Gebirgs-pfarrei, die ungefähr zwei Quadratmeilen umfaßte. Das Pfarrdorf lag ungefähr in der Mitte. Mit Ausnahme der schönen Provinzialstraße, die dem Laufe eines Fließchens folgend, das enge Tal durchschneidet, waren die Verbindungen mit den einzelnen Filialen und Gehöften schlechte Feldwege.

Die Influenza hatte ihren Einzug auch in unsere Pfarrei gehalten und zwar in der schlimmsten Form. Junge, kräftige Leute starben plötzlich weg. Infolgedessen war man ängstlich geworden und rief uns Priester baldigst ans Krankenbett.

So wurde ich eines Tages gegen 10 Uhr vormittags — es war mitten im Winter — auf eine weit entfernte Filiale gerufen. Als ich nachmittags ins Pfarrhaus zurückkehrte, fand ich einen Mann vor, der auf die Frage nach seinem Begehr antwortete: „Meine alte Mutter schickt mich; sie läßt Ew. Hochwürden um die hl. Sterbsakramente bitten.“ — Da mein würdiger Pfarrherr gerade selbst an der Influenza krank da-niederlag, machte ich mich ohne weiteres auf den Weg.

Am Eingang des Dörfchens, das nur  $\frac{3}{4}$  Stunden von der Pfarrkirche entfernt war, erwarteten uns die Bewohner und gaben dem im hl. Sakrament verborgenen Gott ehrfurchtsvoll das Geleite. Im Hause der Kranken angekommen, stellte ich das Allerheiligste auf einem würdig hergerichteten Tische nieder und begab mich dann ins anstoßende Zimmer, um mich über den Zustand der Kranken näher zu erkundigen.

„Gelobt sei Jesus Christus“, rief mir mit kräftiger Stimme das aufrecht im Bette sitzende Großmütterchen zu.

„In Ewigkeit. Amen. Wo fehlt's denn, Großmutter?“

„Es ist mir nicht ganz gut, Herr Vikar!“ — „Seit wann?“ — „Seit heute morgen.“ —

Nun, dachte ich mir, das ist ja eine schöne Versicherung! Läßt mich da das gute Weibchen rufen, und von einer Krankheit, geschweige denn von einer Todesgefahr, gar keine Spur! —

„Fühlen Sie keine Schmerzen?“ examinierte ich weiter.

„Nein, Herr Vikar, aber es ist mir nicht ganz gut.“

Ich war in der größten Verlegenheit, denn, sagte ich mir, das Großmütterchen ist nicht mehr nüchtern, also muß sie mit der hl. Kommunion bis morgen früh warten. Als Wegzehrung kann sie dieselbe auch nicht empfangen, da nicht einmal das kleinste Anzeichen einer Todesgefahr vorhanden ist. Trotz all dem aber konnte ich mich dennoch nicht dazu entschließen, das Allerheiligste wieder mitzunehmen. Ein unbegreifliches Etwas hielt mich davon zurück.

Da kommt mir plötzlich der Gedanke: Frag doch mal die Kranke, ob sie zu irgend einem Heiligen um die Gnade einer glückseligen Sterbestunde gebetet habe. Ich tat's und die prompte Antwort war:

„Gewiß, gewiß, Herr Vikar! Jeden Tag habe ich zum hl. Joseph darum gebetet!“

Nun kam mir plötzlich der von den Theologen viel zitierte Satz in den Sinn: Das Alter selbst ist eine Krankheit. Ich hörte die Beichte der Kranken, gab ihr die hl. Kommunion als Wegzehrung, die letzte Selung und den apostolischen Segen.

Die Kranke war überglücklich, namentlich weil sie mich trotz ihrer Schwerhörigkeit so gut verstanden hatte, und dankte mir beim Abschied mit aller Lebhaftigkeit. —

Saum war ich eine Viertelstunde zu Haus, da schellte es am Pfarrhaus. Verwundert schaute ich nach, ob etwa ein dritter Vernehmung angekündigt würde. Da stand der Mann vor mir, der mich vormittags gerufen hatte.

„Herr Vikar“, begann er, ohne meine Frage abzuwarten, „Sie waren kaum aus dem Dorf, da ist meine gute Mutter schon gestorben!“

Ich war sprachlos und konnte nur das eine Wort hervorbringen: „Trösten Sie sich; Ihre Mutter ist gut gestorben. Der hl. Joseph hat ihr geholfen!“ —

Drum: Gehet alle zu Joseph!

Dr. Damian Joseph Schmitt,  
der neuerwählte Bischof von Fulda.

(Nach einer älteren Photographie.)

Geboren zu Marbach (Kreis Fulda) am 22. April 1858, studierte zu Fulda, Würzburg und Rom, wurde 28. Okt. 1882 zum Priester geweiht, fand seine erste Anstellung als Kaplan in Buttlar, kam dann nach Bausse in Belgien, hierauf als Kaplan an die Stadtpfarrkirche zu Fulda. Am 12. Sept. 1889 wurde er vom hochw. Bischof Weyland an die phil.-theol. Lehranstalt zu Fulda berufen, 1890 zum Dompräbendaten, 1894 zum Subregens und 1895 zum Regens des bischöflichen Priesterseminars ernannt. Seit 1899 Domkustos erfolgte seine Ernennung zum Bischof von Fulda am 29. Dez. 1906.



**Schnupfenmittel.** Ein ausgezeichnetes Schnupfenmittel, welches sofortige Erleichterung verschafft und den mit dem Schnupfen verbundenen Druck und die Dampfsheit des Kopfes beseitigt, ist das Inhalieren von Kampherdämpfen. Man füllt zu diesem Zwecke einen Topf mit mäßig weiter Oeffnung mit kochendem Wasser, schüttet einen knappen Theelöffel pulverisierten Kampher hinein und atmet, über den Topf geneigt, mit geschlossenem Munde die Dämpfe ein. Selbst in den hartnäckigsten Fällen pflegt dieses einfache Mittel seine Wirkung nicht zu verfehlen.

**Honigsalbe.** Honig, mit Mehl zu einem Teig vermengt, ist ein einfaches Mittel, um Geschwüre zur Reife zu bringen, um Schmerz und Spannung zu mildern. Diese Salbe wird erwärmt auf Leinwand gestrichen und auf die leidende Stelle gelegt.

Wer sich den Magen verdorben hat, kuriert sich selbst und zwar durch das einfache Mittel des gänzlichen Fastens während 24 Stunden. Es wäre dieses Mittel überhaupt zu empfehlen auch im Laufe des Jahres für jeden, dessen Magen nicht recht arbeiten will, hauptsächlich denjenigen, die törichterweise stets zwischen den Mahlzeiten noch viel zu trinken pflegen.